

Von dem untergehenden Gestirn wendet sich die Welt immer ab, das ist ihr Lauf; dann kommt die Nachwelt und wird erst zum gerechten Richter.“

Castaneda konnte sich lange nicht fassen; er ging in das Kloster, wo unter den toten Brüdern der große Admiral ruhte, und betete an seinem Sarge. Keine Marmorplatte mit goldenen Lettern bezeichnete die Stelle, an welcher der Weltentdecker ruhte. Dann schritt Castaneda durch die Straßen der Stadt und weilte in dem niedrigen Gemache des kleinen Hauses, in welchem Christoph Columbus seine letzten Stunden zugebracht hatte.

Welche Tragik des Schicksals entrollte sich vor den Augen des jetzt so ernstern Bruders Antonio. Die Franziskaner von Rabida hatten den hungernden Mann aufgenommen, sie richteten ihn auf, daß er in kühner Fahrt den unermesslichen Ozean durchqueren konnte, daß er in Triumphzügen durch Spanien zog, und dann mußte derselbe gefeierte Held in Ketten nach dem undankbaren Lande zurückkehren und starb fast vergessen von der Welt.

Bruder Antonio verließ Valladolid und ging nach dem Hafen Sevillas, nach San Lucar de Barrameda. Er ging nicht niedergebeugt, sondern gestärkt; denn er dachte sich: Man muß den eitlen Wünschen dieser Welt entsagen und nicht um des Lohnes willen auf Erden arbeiten. — Thut man das Gute um des Guten willen, dann braucht man keine Enttäuschungen zu befürchten.

Nachwort.

Die Welt hatte Columbus vergessen! Als zwei Jahre darauf Jobst Ruchhammer sein Werk „Unbekannthe landte“ vollendete, da wußte er noch nichts von dem Tode des Columbus und ließ drucken, daß er noch „auf den gegenwärtigen Tage“ am spanischen Hofe in Ehren lebe.